

Predigt 4. Advent

Klinikum Kandel – 20.12.2020

Gottes Wort aus dem LkEv 1, 26-38:

Liebe Gemeinde!

„Es ist bewegend, mitzuerleben, mit welcher Freude Juden ihren Messias feiern, etwa jeden Freitagabend beim Empfang des Schabbat, wenn das Lied „Mashiach“ angestimmt wird, wenn sie sich dazu an den Händen fassen, einen großen Kreis bilden und vor Freude tanzen, sei es auf dem Vorplatz zur Klagemauer in Jerusalem, im Hof ihrer Synagogen, auf Straßen oder öffentlichen Plätzen. Der hebräische Text lautet: „Ich glaube fest mit unerschütterlichem Glauben an das Kommen des Messias, und auch wenn er sein Kommen hinauszögert, so hoffe ich doch jeden Tag, dass er bald kommt.“

(Text von Moses Maimonides, aus factum 2/2020)

Lebendige Hoffnungen von Juden auf ihren Messias. Bis heute lebendig, Woche für Woche, obwohl das Volk Israel Jesus, den Sohn Gottes, bei seinem ersten Kommen nicht erkannt hat. Sie haben noch eine Binde auf ihren Augen und der Apostel Paulus erklärt in Römer 11 uns Christen, warum das so ist: **Ich will euch, liebe Brüder, dieses Geheimnis nicht verhehlen, damit ihr euch nicht selbst für klug haltet: Verstockung ist einem Teil Israels widerfahren, so lange bis die Fülle der Heiden zum Heil gelangt ist; und so wird ganz Israel gerettet werden, wie geschrieben steht (Jes 59,20; Jer 31,33): »Es wird kommen aus Zion der Erlöser, der abwenden wird alle Gottlosigkeit von Jakob. Und dies ist mein Bund mit ihnen, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde.«**

Trotz Verstockung, lebendige Hoffnung auf ihren Messias, das ist vielen Juden tief ins Herz gepflanzt, das gehört zur ihrer DNA, weil das der Rettungswille Gottes für sein Volk so vorsieht und verheißen hat.

Und wir? Die Christenheit feiert seit 2.000 Jahren Weihnachten, das erste Kommen des Messias, der Sohn des Höchsten ist erschienen. Wie sieht es aus mit unserer Freude und unserer lebendigen Hoffnung? Sieht man uns an, dass wir den Heiland in der Welt kennen, mit ihm leben, dass wir durch ihn gerettet sind für Zeit und Ewigkeit? Leben wir in der Freude der Erlösung?

Alle gottesdienstlichen Lesungen zum heutigen 4. Sonntag im Advent sind auf den Ton der Freude gestimmt:

- Die alttestamentliche aus Jesaja 52 redet von den Freudenboten, die **Frieden verkündigen, Gutes predigen, Rettung ansagen**, die schon auf dem Wege zu uns Menschen sind!
- Die Epistel aus dem Philipperbrief ist eine wiederholte Aufforderung zur Freude in dem Herrn, der nahe ist!

- Und das Evangelium vom Besuch Marias bei Elisabeth, der Mutter Johannes des Täufers, hat seinen Höhepunkt im Lobgesang der Maria, im Magnificat, mit dem bedeutenden Satz: **Meine Seele freut sich über Gott, meinen Heiland!**
- Unser Predigttext ergänzt diese Lesungen vorzüglich, indem er uns in besonderer Weise die Mutter Jesu vor Augen stellt, wie sie reagiert auf Gottes gnadenhaftes Handeln zum Heil der Menschen.

Von Anfang an gibt es für Maria keine Unklarheit darüber, wem sie das Leben schenken soll. Es wird ihr auch nicht überlassen wie sie ihn nennen möchte. Sie braucht sich darüber keine Gedanken zu machen: „Jesus“ soll sein Name sein! An dieser Tatsache muß Maria bereits erkennen, daß durch ihren Sohn Entscheidendes geschehen wird, denn Jesus heißt übersetzt: Der Herr hilft!

Durch die Botschaft des Engels Gabriel wird Maria auch das Amt beschrieben, das der allmächtige Gott seinem Sohn übertragen wird: Das Amt des Königs! Auf dem Thron Davids wird er sitzen und in all seinem Tun von Gott, seinem Vater, geführt werden!

Der Sohn, den Maria zur Welt bringen wird, ist für den Dienst ausgesondert, die göttliche Gnade zu uns Menschen zu bringen. In eine Welt, die vom Todesschatten umgeben ist und in der die Menschen sich durch ihren Ungehorsam von Gott und ihrem Heil getrennt haben! Maria soll nur die mütterlich bergende Hülle sein, in der das Leben des Sohnes Gottes seine irdische Gestalt empfängt. Maria ist der entscheidende Punkt, an dem sich das Wunder der Menschwerdung Gottes ereignet und von dem aus es seinen Lauf in die Welt hinein nimmt! Maria erlebt am eigenen Leibe, daß die Liebe Gottes zur Rettung des Sünders keine Grenzen kennt, daß **bei Gott kein Ding unmöglich ist!**

Auf welche Weise soll Maria zur Mutter Jesu werden? Auf keinen Fall soll es sich ohne ihr Wissen ereignen. Deshalb wird der Engel Gabriel zu ihr gesandt, um es ihr anzukündigen. Und weil ihr seine Botschaft unverständlich ist, richtet sie an ihn eine Frage, eine Frage aus höchstem Erschrockensein heraus; eine Frage, bei der es um die Lauterkeit, um die Reinheit ihres Leibes und ihres Herzens geht: **Wie soll das zugehen, da ich keinen Mann kenne,** der daran beteiligt sein könne, da ich noch mit keinem Mann zusammen war!

Die Antwort, die ihr zuteil wird, geht nicht um die Sache herum! Es ist keine Antwort, bei der man verlegen wird. Es ist eine der ganz schlichten Antworten Gottes auf unser banges, besorgtes, umständliches Fragen! Maria bekommt zu hören: Gott schafft das Leben dieses Kindes in dir! Du empfangst es als Gottes Werk, nicht als Menschenwerk! Der Schöpfergeist Gottes kommt mit seiner Kraft über dich!

Wir denken an die Schöpfung der Welt, wo es heißt: **und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser. Und Gott sprach „Es werde“!** Durch diesen Geist läßt Gott auch seinen Sohn im Leib der Maria Mensch werden! In Maria ist der gnädige Schöpfergott am Werk, der etwas werden lassen kann, wo nichts, absolut nichts ist! Auf diese Weise wird die Jungfrau Maria ohne menschliches Zutun die Mutter des Messias Jesus Christus.

Und wie reagiert Maria darauf? Wir kennen ihre Antwort: **Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast!** Mit dieser ihrer Antwort tut sie kund, daß sie bereit ist, sich in den Dienst Gottes zu stellen und damit in den großen Zusammenhang des göttlichen Heilsplanes.

Maria gehorcht der göttlichen Berufung! Maria gehorcht ihr ohne Einschränkung! Sie stellt sich mit ihrem schlichten Kindesgehorsam unter Gott! Mehr nicht!

Es geht jetzt nicht darum, danach zu fragen, was passiert wäre, wenn Maria „nein“ gesagt hätte zu diesem Werk Gottes an ihr. Maria hat „ja“ gesagt und damit die ganze Schlichtheit ihres einfältigen Glaubens zum Ausdruck gebracht! Denn der rechte Glaube sagt nichts anderes zu Gottes Ruf als **ja, mir geschehe, wie du gesagt hast!** Der rechte Glaube sagt „ja“, obgleich er es nicht begreift, was Gott von ihm fordert und was Gott an ihm und mit ihm tun will! Der rechte Glaube legt voller Vertrauen alles in die Hände Gottes, seines himmlischen Vaters! In diesem rechten Glauben lebt Maria.

Wie sollen wir über Maria, die Mutter Jesu, denken?

Es liegt auf der Hand, daß man über sie falsch oder richtig denken kann. Man denkt auf jeden Fall falsch über sie, wenn man sie überbewertet, ihr irgendwelche göttliche Ehren gibt und sie anbetet. Man denkt aber ebenso falsch über Maria, wenn man sie überhaupt nicht oder zu wenig beachtet.

Wie sollen wir über Maria denken? Auf keinen Fall anders, als der Bote Gottes, der Engel Gabriel, über sie denkt: Er tritt vor sie mit den Worten: **Sei gegrüßt, du Begnadete; der Herr ist mir dir!**

Das heißt, daß wir in Maria die einmalig von Gott begnadete Frau sehen müssen. Keine andere unter allen Frauen dieser Erde hat Gott dazu erkoren, die Mutter seines Sohnes, unseres Heilandes Jesus Christus zu werden, als eben Maria!

Keine andere Frau steht so im großen Zusammenhang des göttlichen Heilsplanes, wie Maria! Sie ist herausgehobener als jeder von uns, nicht wegen ihrer Verdienste, sondern wegen der großen Gnade, die Gott ihr hat widerfahren lassen.

Wir preisen an Maria nicht ihre Person, sondern die Gnade Gottes, die unser Leben aus dem Verderben gerissen hat! Indem wir Maria preisen, rühmen wir Gottes Tun an ihr; rühmen wir Jesus Christus, unseren Heiland!

Das ist die rechte biblische Weise über Maria zu denken! Von ihr können wir lernen den vertrauensvollen, einfachen Glauben, der Gott alles zutraut und von Gott alles erwartet. An der Person Maria können wir lernen, Gott zu bitten, auch uns einen solchen Glauben und einen solchen Gehorsam zu schenken, wie er ihn Maria geschenkt hat: einen Glauben, der zu Gottes Ruf „ja“ sagt; einen Glauben, der alles eigensinnige und selbstsüchtige Wollen und Wünschen hergibt; einen Glauben, der gehorcht, weil er um nichts anderes weiß als um Gottes Gnade und Treue!

Liebe Brüder und Schwestern,

so ist Maria, die Mutter Jesu Christi, Vorbild für die ganze Kirche. Denn wie sie geheimnisvoll das Allerheiligste, den ewigen Gottessohn in sich trug, so trägt die Kirche den HERRN in sich. So wie Maria durch das Wort und den Heiligen Geist den Sohn empfängt, so empfängt IHN die Kirche durch das Wort und den Heiligen Geist. So wie Maria diesen HERRN zur Welt bringen darf, so trägt die Kirche diesen HERRN durch Wort und Sakrament in die Welt. Maria ist Magd, nicht Herrin; Maria ist Glaubensvorbild, nicht Miterlöserin, sie selbst kann uns nicht retten und auch nicht helfen. Aber sie bringt den Erlöser zur Welt. So ist auch die Kirche nicht Miterlöserin, aber doch bringt und trägt sie diesen HERRN in die Welt.

„**Der Sohn des Höchsten**“ ist erschienen. Unser Retter und Heiland ist erschienen. Das feiern wir zu Weihnachten. Das bedenken wir aber ebenso auch in der Zeit der Passion und zu Ostern, denn um für uns zu leiden, das ewige Sühn- und Erlösungsoffer darzubringen und uns durch Seine Auferstehung das neue Leben zu bringen, kam ER - Jesus Christus - in diese Welt, im Leibe der Jungfrau Maria. So geschah es damals. Und heute begegnet uns Jesus in und durch seine Kirche, durch sein Wort und Sakrament.

Es sind bis zum Heiligen Abend noch 4 Tage zur Vorbereitung! Bereiten wir uns als Gemeinde und auch persönlich vor auf die Ankunft des Retters Jesus Christus vor, damit es in Deinem Leben Weihnachten wird und Du wirklich rufen und bekennen kannst: „Christ der Retter ist da!“

Amen.

Ulrich J. Hauck